

Bauer hatte, mit Kumpanen
Säulein, das nicht recht geraten
Wagenschmiere und mit Ruß
ön Schwarz gemacht, von Kopf bis Fuß
d dieses dann auf seinem Wagen
ausgeführt zum fröhlichen Jagen.

richtigen Augenblick losgelassen
Jäger prompt darauf geschossen
gut getroffen mit erstem Schuß
d nun auch noch zum eig'nen Verdruß
mgeschafft als Wildschweinbeute
so schmiert man an die Leute.

s wär die eigentliche Geschichte
och den Clou zu dem Gedichte
a lieferte Diana nach
n kaum gefaßt von Ungemach
d dies ist jetzt wirklich kein Jägerlatein
n die Kunde zu den deprimierten Jägern
herein.

mmt schnell heraus, kommt eilet Euch!
Wildschwein durch die Gegend fleucht
d diesmal ist's kein Nachgemachtes

'ne Prachtsau, wie nicht al
ein Jäger sie erlegen kann
so endete der Spaß auch d
Zwei Wildschweine wurden
das eine echt, das and're ki
was auch die Jäger mag b
es endete das Jahr sehr g
Drum wünschen wir: ihr J
auch 1969 gute Beute.

Und die Moral von der Ge
Mensch verlier die Ruhe ni
legst du den richtigen Sam
so wird am Schluß was Gu

Die Mär von den angeschnitzten und echten Wildsau

Die Gemeinde Kembach hatte am Silvestertag einen Heidenspaß / Genugtuung für gekränkte Jäger

Kembach. Eigentlich war ein Steinmarder daran „schuld“, daß die Gemeinde Kembach einen mehr als fröhlichen Jahreswechsel vollziehen konnte. Dieser Marder war in einem Stall entdeckt und erlegt worden. Fünf Jäger waren es, die dann beschlossen, zum Jahreswechsel noch eine kleine Treibjagd zu veranstalten, wobei Josef Huhler (Werbach) sogar einen Hasen erlegen konnte. Ein schlaues Bäuerlein war indes auf Streiche aus, schwärzte ein mißbratenes Schwein ein und schickte es auf Wanderschaft, gerade vor die Läufe der passionierten Jäger. Erst als das Borstenvieh darniederlag, sah man sich von der Beute „angeschnitzte“.

Vom Jagdfieber gepackt, machte man sich wieder auf die Jagd, denn schließlich hatte man einige Wildsau in den letzten Tagen gesehen. Wilhelm Englert (Besitzer des Gasthauses „Zum Roß“ in Kembach) hatte Glück und erlegte eine recht ansehnliche Wildsau, so daß die gekränkte Jägerreihe doch noch eine Genugtuung erfuhr. Aus Kembach wurde uns nachstehendes Gedicht übermittelt das die Mär von den angeschnitzten und echten Wildsau erzählt:

Man schrieb den 31. Dezember
den letzten Tag wohl im Kalender
des Jahres Neunzehnhundertachtundsechzig
das Jagdwetter war schön und prächtig
da rief im schönen Kembachtale
das Horn die Jäger zum Finale.

Wildschweinen sollt es an den Kragen
die wollt man recht kräftig jagen
den Spuren nach, die man gesehen
waren es so Stücker Zehn
die die Jagdgrenze überschritten
die sollten nun dafür auch bluten.

Die Jagdgesellschaft war beisammen
5 Jäger und noch 14 Mannen
mit Flinten und mit Treiberstecken
ging's nun hinaus, die Sau'n zu necken
damit sie kommen aus den Büschen
um ihnen eine auszuwischen.

Die Jagdgenossen war'n voll Hoffnung
daß später man bei einem Umtrunk
viel Jagdglück würde feiern können
und um das ihnen auch zu gönnen
ward andererseits schon vorgesorgt
das Jagdglück bereits ausgeborgt.

Man ging, erst kurz im Jagdrevier
an einem Waldessaum herfür
da kam, an einem Wegesrand
ein Wildschwein fröhlich angerannt
den Jägern direkt vor die Knarre
da lag es schon auf seiner Schwarte.

Der tüchtige Schütze macht vor Freude
'nen Luftsprung über seine Beute
ein Wildschwein, Freunde kommt und seht,
hat mir Diana angeweht
nach 21 Jahren wieder
schoß ich nun diese Sau hier nieder.

Ja, 21 Jahre ist's her
daß man in diesem Jagdrevier
das letzte Wildschwein hat geschossen
wer glaubte da an einen Possen
~~die Freude die war riesengroß~~
man ließ den Schützen leben hoch.

Daß mancher Treiber heimlich linste
und hinterm Jägerrücken grinste
daß auch die totgeschoss'ne Sau
statt Lauschern, Schlappohren ganz blau
und sonst auch manches nicht ganz echt
bemerkte man vor Freud nicht recht.

Beim Abtransport der toten Beute
bemerkten dann noch verschiedene Leute
daß neben Schweiß und Blut im Schnee
auch schwarze Flecken warn zu sehn
doch um die Freude nicht zu trüben
beschloß man lieber nicht zu reden

Die Sau die wurd' nun ausgehenkt
der erste Umtrunk ausgeschenkt
die Leute kamen um zu staunen
und um die Neuheit auszuposaunen
da stellte sich zum Schrecken bloß
die Wildsau war im Stalle groß.

Ein Bauer hatte, mit Kumpanen
ein Säulein, das nicht recht geraten
mit Wagenschniere und mit Ruß
schön Schwarz gemacht, von Kopf bis Fuß
und dieses dann auf seinem Wagen
hinausgeführt zum fröhlichen Jagen.

Im richtigen Augenblick losgelassen
die Jäger prompt darauf geschossen
es gut getroffen mit erstem Schuß
und nun auch noch zum eig'nen Verdruß
heimgeschafft als Wildschweinbeute
Ja, so schnitzte man an die Leute.

Das war die eigentliche Geschichte
jedoch den Clou zu dem Gedichte
den lieferte Diana nach
denn kaum gefaßt von Ungemach
und dies ist jetzt wirklich kein Jägerlatein
kam die Kunde zu den deprimierten Jägern
herein.

Kommt schnell heraus, kommt eilet Euch!
ein Wildschwein durch die Gegend fleucht
und diesmal ist's kein Nachgemachtes

ein Echtes ist's und kein Erdachtes
Zuerst wollt keiner richtig dran
doch schließlich ging's ins Auto dann
man fuhr hinaus in Windeseile
und hoffte, daß die Sau verweile
solange am gemeldeten Orte
bis man zur Stelle ist und dorte
die angeknackte Jägerreihe
mit einem Schuß aus dem Gewehre
auf Hochglanz wieder kann polieren
dem Publikum 'ne Sau servieren.

Und wirklich, s'Jagdglück das war hold
nach 10 Minuten hats geknallt
und still auf ihrer Schwarte lag
'ne Prachtsau, wie nicht alle Tag
ein Jäger sie erlegen kann
so endete der Spaß auch dann.
Zwei Wildschweine wurden erlegt
das eine echt, das and're künstlich
was auch die Jäger mag bewegt
es endete das Jahr sehr günstig
Drum wünschen wir: ihr Jägerleute
auch 1969 gute Beute.

Und die Moral von der Geschicht:
Mensch verlier die Ruhe nicht
legst du den richtigen Samen aus
so wird am Schluß was Gutes draus.